

Es ist kein für eine so harte russische Krone, wie sie jetzt am Sereth und Pruth verammelt steht.

Geschichtliche Kämpfe an der Sereth-Linie.

An der Sereth wie wird die Offensive mit unermüdeter Heftigkeit fortgesetzt. Man hat schon dreimal kleine Kämpfe, dann aber steigt sich die Heftigkeit der Kämpfe; namentlich von Seiten der rumänisch-russischen Kräfte, die seit einigen Tagen eine große Offensive eingeleitet haben, die sich hauptsächlich gegen die Tuzila- und Varna-Täler richtete. Unsere Truppen nähern sich trotzdem von Stunde zu Stunde mehr dem Winkel, der vom Pruth und Sereth gebildet wird.

Die Folgen der rumänischen Niederlage für Russland.

C. de Bourcet schreibt im „Nouveliste de Bordeaux“: Aufrecht gesagt, sind die Ereignisse nicht gerade sehr zufriedenstellend. Man muß sich darüber klar sein, daß man sehr eigentümlichen Begriffen über die Strategie im allgemeinen und die militärische Politik im besonderen gegenübersteht. Wenn man die Wahrscheinlichkeiten und die Möglichkeiten nur nach der Zahl der Kämpfer berechnet, so hat das an sich nichts Verwunderliches; doch in hohem Maße verwunderlich ist die Tatsache, daß die Verbandsmächte, die auf diese numerische Überlegenheit so stolz sind, die erste Bedingung für ihre Wirksamkeit nicht auszunutzen suchen, nämlich sie dort einzusetzen, wo sie not tut, und natürlich früher als der Feind. Mit anderweitig ausgeführten Offensiven wird den Unzulänglichkeiten der gegenwärtigen Lage nicht abgeholfen. Wenn die Russen jetzt auf der Front Riga—Dünaburg oder in Galizien zur Offensive übergehen, so wird ihnen das Schicksal unserer bei Kriegsbeginn in Ost-Bothringen unternommenen Offensive beschieden sein, die wir mit dem Vorwand begannen, Belgien zu entlasten und die Verbindung des Feindes zu zerschneiden. Es ist ja sehr hübsch, zu behaupten, daß die Verbindung des Feindes durch diese oder jene Offensive unterbrochen wird, doch muß man erst wissen, wo sich die Basis befindet. Daher wäre auch nicht zu ersehen, weshalb eine von den Russen unternommene Offensive in Galizien oder nördlich Galiziens, und wenn sie auch einigen Geländegewinn zu verzeichnen hätte, die Deutschen behindern könnte, da diese die Russen im Süden zu umgeben und die Aderbau treibenden Teile Russlands zu erreichen suchen und die Donau ihre Operationsbasis bildet. Reiner dachte, daß die Deutschen imstande wären, eine Armee an die Donau zu schaffen, und nun beherrschen sie den Strom. Viele Leute haben endlos viel geredet, und niemand hat vorausgesehen, daß sie, wenn beide Donauufer in ihren Händen sind, Stromabwärts streben werden, und daß sie zu Beginn des dritten Kriegsjahres den ganzen Fluß besitzen. Die Russen können also ihre Lage nur dadurch wiederherstellen, daß sie Madensen in einer gewaltigen Schlacht besiegen. Oberst Repton, der in diesem Falle leider mit Oberst Fenger übereinstimmt, ist zwar der Meinung, daß diese ganze Angelegenheit vom Standpunkt der Entscheidung bedeutungslos ist, — wir jedoch wollen hoffen, daß die Verbandsmächte nicht unterlassen werden, die Geschäfte an der Ostfront aufmerksam zu verfolgen. Wenn es den Deutschen gelingt, die Dniepr-Linie zu erreichen, dann haben sie Russlands Kornkammer weggenommen und können in voller Ruhe bezüglich Konstantinopels und des Balkans Schlüge gegen Italien und Frankreich führen. Aus diesen Gründen ist es notwendiger als je zuvor, daß, solange der Abwehrkampf anhält, alle unzeitgemäßen Ausfugungen vermieden werden sollten, deren einziges Ergebnis die allmähliche Vernichtung aller Elemente wäre, die unsere Überlegenheit bilden sollten.

Faliches Gerücht.

Die Nordd. Allg. Ztg. schreibt: Im Abendblatt des Berliner Tageblatts vom 27. Januar befindet sich eine Notiz über Beschlüsse der Regierung, die eine dauernde Weibehaltung des Getreidemonopols betreffen sollen. Sie ist, wie alle in der letzten Zeit verbreiteten Gerüchte von irgendwelchen Beschlüssen in Sachen der künftigen Reichsfinanzreform, aus der Luft gegriffen. Derartige Beschlüsse sind schon durch die Tatsache ausgeschlossen, daß der künftige Friedensbedarf des Reiches ganz ungewiß ist. Alle, die jetzt so eifrig mit Berechnungen und Vermutungen über die künftigen Finanzlasten und ihre Deckung an der Arbeit sind, sollten sich sagen, daß die künftigen Lasten nicht bloß von der Dauer des Krieges abhängen, sondern auch von den finanziellen Bedingungen, die wir bei dessen Beendigung unseren Gegnern aufzuerlegen imstande sind.

Glänzende U-Boots-Erfolge.

Aus Berlin wird gemeldet: Ein dieser Tage von einer Unternehmung zurückgekehrtes Unterseeboot hat elf Fahrgäste mit 2469 Tonnen, ein anderes acht Schiffe mit 2224 Tonnen verankert. Unter den 10 Schiffen befanden sich sieben Dampfer mit Kohlenladung nach feindlichen Häfen, zwei Dampfer mit 13200 To. Weizen nach Frankreich und England, ein Dampfer mit Weizenladung nach England. Der Rest der vierzig Schiffe hatte u. a. Granatholz, Zucker, Mehl und sonstige Waren geladen. Von dem ersten U-Boot wurde außerdem ein 6-Tm.-Geschütz erbeutet, durch das zweite U-Boot neun Gelangene eingebracht. Ein drittes U-Boot hat in den Tagen vom 12. bis 22. Jan. insgesamt 13 Fahrten gemacht von zusammen etwa 12000 To. Unter ihnen befanden sich vier Schiffe mit Kohlen, sechs mit Granatholz, eins mit Erz, eins mit Weizen und eins mit gemahlter Bananware. Schließlich hat ein Unterseeboot drei englische Fischdampfer nahe der englischen Küste auf- und in den heimischen Hafen eingebracht. Die drei Dampfer sollen der Deutschen Seefischerei zur Verfügung gestellt werden.

Noch neunzehn feindliche Dampfer seit Dezember vermisst.

Aus London erfährt die „Morgenpost“, daß nach Privatmeldungen von London im Monat Dezember noch neunzehn Dampfer als vermisst angegeben werden, über die bisher keine Mitteilungen veröffentlicht wurden. Derselben davon sind englische.

Ein deutsches U-Boot im Eismeer verloren.

Das norwegische Marineministerium gibt bekannt: Ein norwegisches Motorschiff, das bei Hammerfest die 34 Mann starke Besatzung eines deutschen U-Bootes, welches auf hoher See gesunken war, an Bord. Da die Besatzung nach einem norwegischen Hafen auf einem neutralen

Der Generalstab berichtet:

Großes Hauptquartier, 29. Januar. (W. I. B.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Stamm: Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Nördlich Armentieres griffen die Engländer in 3 Wellen die Stellungen des bayerischen Infanterie-Regiments Nr. 23 an, das den Feind verlustreich abwehrte. Westlich Fromelles, östlich Neuville-St. Vaast, auf dem Nordufer der Aisne und nördlich Vic-sur-Aisne blieben Unternehmungen feindlicher Streifabteilungen ohne Erfolg. Südwestlich von Le Transloy wurde ein englischer Posten aufgehoben.

Front des Deutschen Kronprinzen.

Auf dem Nordufer der Maas herrschte tagsüber reger Kampftätigkeit. Morgens versuchten die Franzosen ohne Feuerunterbrechung Überfälle gegen die am 25. Januar gewonnenen Stellungen auf Höhe 304 vorzubringen. In unserem sofort einsetzenden Feuer stülzten sie zurück. Von Mittag an lag starke Artilleriewirkung auf unseren Gräben; es erfolgte nach heftigen Feuerwellen noch 3 französische Angriffe, die sämtlich erfolglos zusammenbrachen. Die braven westfälischen Infanterie-Regimenter Nr. 13 und 15 und das badische Res. Regt. Nr. 109 hielten in zäher Verteidigung den eroberten Boden, von dem, trotz hohen Einsatzes von Menschen und Munition, kein Fuß breit Boden von den Franzosen zurückgenommen werden konnte.

In den Vogesen brachte ein Erkundungsvorstoß 9 Gefangene ein. Nach starker Feuerberechtigung drangen auf dem

Schiffe gebracht wurde, ist sie gemäß der in ähnlichen Fällen erfolgten früheren Entscheidungen in Freiheit gesetzt worden. Wie W. I. B. hierzu an zuständiger Stelle erfährt, batte das U-Boot am 27. abends in der Nähe von Hammerfest ein Gefecht mit einem englischen Hilfskreuzer. Die Besatzung des Bootes ist bis auf den Ingenieur Hermann gerettet.

Die Gefahren des U-Bootkrieges.

„Daily Telegraph“ schreibt im Leitartikel: In gewissem Sinne ist unsere Beherrschung der See bedroht, denn die U-Boote zernagen die Lebensader nicht nur des britischen Reiches, sondern auch die seiner Verbündeten. Handelschiffe werden in immer steigendem Maße versenkt, und man tut gut, zu erkennen, daß die Lage ernst geworden ist. Eine Zerstörung von 45 Millionen muß durch überseeische Zufuhren ersetzt werden, und die überseeischen Meere beanspruchen vielen Schiffsraum. Es gibt keinen Sieg für uns zu Lande, sofern wir nicht zur See siegen. Die Leistungen der modernen deutschen U-Boote beweisen, daß sie durch die Maßnahmen der Regierung noch nicht geschlagen sind. Wir müssen ein für allemal den Gedanken fallen lassen, daß die Lage nur eine vorübergehende Unbequemlichkeit bedeutet. Wir müssen weniger verbrauchen, wir müssen den Schiffbau auf das äußerste beschleunigen, wir müssen die Facharbeiter von der Front zurückrufen, und schließlich müssen den Sieg seinen Tag nahen. Die Benutzung der griechischen Handelsflotte dürfte nur eine Atempause bringen, aber sie wird die Kritik auch nur für eine kurze Zeit verschleppen. Wir müssen unserer Hauptaufgabe ins Gesicht sehen, und die Regierung hat keine andere Möglichkeit, als jede andere Rücksicht hinter der Beschaffung von Handelschiffen zurückzustellen.

Generaloberst Erzherzog Joseph über die Kriegslage.

Der „Budapester Hirak“ veröffentlicht einen Bericht über eine Unterredung mit Generaloberst Erzherzog Joseph, der über die Kriegslage sagte: Diese ist gut, sehr gut. Die starken russischen Angriffe werden kein Misserfolg verursachen, die russische Offensive wird unsere Front nicht erschüttern, da die Russen im allgemeinen nicht so gut sind, als man glaubt. Rumänische Truppen gibt es kaum noch welche, die sind auf kleine Häufchen zusammenschmolzen. Man muß aber zugeben, daß sie in der letzten Zeit gut kämpften. Auf eine Frage über die Zukunft sagte der Erzherzog: Ich bin Soldat und werde es auch nach dem Kriege bleiben, ich sehe Schwierigkeiten, aber keine Gefahr. Wenn wir siegreich aus dem Kriege hervorgehen, wovon ich überzeugt bin, dann wird auch Ungarn aufblühen. Ich weiß nicht, aber ich glaube, daß der Friede nicht so fern ist. Ich habe wohl keinen Grund, es zu sagen, ich fühle es nur. Alles ist auf die Spitze getrieben. Sie werden noch einen großen Versuch unternehmen, aber lange kann auch dieser nicht mehr dauern.

Schuh der Mieter in Oesterreich.

Wien, 28. Jan. Durch eine in der Wiener Zeitung erschienene Verordnung des Gesamtministeriums werden Maßnahmen zum Schutze der Mieter getroffen. Die Maßnahmen betreffen hinsichtlich der kleineren und mittleren Wohnungen in dem Verbot einer nicht gerechtfertigten Erhöhung des Mietpreises und in Beschränkungen des Kündigungsrechtes des Vermieters. Andererseits werden die Vermieter als Hypothekenschuldner durch das Verbot einer unzulässigen Erhöhung des Zinsfußes von auf vermieteten Liegenschaften liegenden Hypotheken geschützt. Ueber die Zulässigkeit der Erhöhung des Zinsfußes von Hypotheken entscheidet das Mietsamt, das in den Städten und in den Landgemeinden mit mehr als 20000 Einwohnern zu errichten ist.

Produktionszwang in dem unbefetzten Belgien.

Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“, meldet aus Havre: Eine ministerielle Verfügung bestimmt, daß das Land in den unbefetzten Gebieten Belgiens in folgender Weise angebaut werden müsse: Drei Acker müssen mit Weizen bebaut werden, ein Acker mit Kartoffeln, drei Acker mit Viehfutter und ein Acker mit Pflanzen für die Industrie. Uebertretungen werden 8 Tagen Gefängnis und 200 Francs Buße bestraft.

Vor der Offensive im Westen.

Wie das „Verner Tagblatt“ meldet, deuten verschiedene Anzeichen darauf hin, daß die Franzosen ihre großen Manövertruppen schon abgeteilt und sie in die Hände der zur Durchfuhrung der geplanten Operationen anderen Truppenführer setzen haben. Auch scheinen die Engländer mit der Besetzung der ihnen zugewiesenen Stellungen unbeschäftigt zu sein, und die Zurückziehung des in diesen Absichten nach die erste Linie gehaltenen Franzosen dürfte unmöglich oder gar unzulässig sein.

Sartmannswesserkopf Sturmtrupps des württembergischen Landwehr-Inf.-Regts. Nr. 124 in die französischen Gräben und kehrten mit 35 Gefangenen und 1 Maschinengewehr zurück.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Stamm: Generalleutnant Prinz Leopold v. Bayern.

An der An schränkte unlästiges Wetter und Schneetreiben die Gesehtstätigkeit ein. Die bewährten osmanischen Truppen des 5. Korps schlugen an der Zlota-Lipa russische Angriffe zurück, die nach heftigem Feuer mit starken Massen einsetzten. An einer Stelle läuberte schneller Gegenstoß die eigenen Gräben. Im Nachdringen wurden dem Gegner eine Anzahl Gefangene abgenommen. Deutsche Stoktrupps hielten an der Ratajowka aus der russischen Stellung 9 Gefangene.

Front: Erzherzog Joseph.

Im Westerbalken-Abchnitt unterhielt der Feind starkes Feuer. Zwei Angriffe der Russen schlugen fehl. Von der Heeresgruppe des Generalleutnants von Mackensen und von der Mazedonischen Front ist nichts Neues zu berichten.

Der 1. Quartiermeister Ludendorff.

Abendbericht.

Berlin, 29. Jan., abends. (Amtsch.) Von keiner Front sind größere Kampfhandlungen gemeldet. (Durch Sonder-Ausgabe veröffentlicht. Die Schriftleitung.)

Der ehemalige Präsident der französischen Republik Fallieres gegen seinen Nachfolger?

Der „Basler Anzeiger“ gibt Äußerungen wieder, die der ehemalige Präsident der französischen Republik Fallieres zum Professor an der Sorbonne Desart über die Friedensfrage gemacht hat:

Das deutsche Friedensangebot — so sagte Fallieres — ist ernsthaft gemeint. Deutschland will keine Eroberungen machen, es kämpft ohne Annexionsgedanken, wenn man den Versicherungen der deutschen Regierung glauben darf. Ich glaube, daß sich Deutschland und Russland über Polen verständigen werden könnten, wenn erst von russischer Seite der Wille zur Verständigung vorhanden ist. Von Deutschland liegen keine Hemmnisse vor, wenn jetzt der Friede geschlossen werden sollte. Für Frankreich, Russland, England und Italien sei dagegen der Krieg noch nicht friedensreif. Nur eine Niederlage Deutschlands würde England in die Lage versetzen, alle Verpflichtungen zu erfüllen, die es eingegangen ist. In die Macht Englands, an seinen Kredit klammern sich die kleinen Staaten, die ihre Existenz für die Entente in die Wagschale geworfen haben. Ein verlorenen Krieg streicht Englands Lage von den Meeren, und darum ist es leicht zu verstehen, daß England mit dem ganzen Aufgebot seiner ungeheuren Nachmittel diesen Krieg führt. Wir Franzosen — so fuhr Fallieres fort — können einen verlorenen Krieg schneller überwinden als England. Wir sind nicht in erster Linie Kolonialmacht und unsere Politik bewegt sich im Gegensatz zur englischen in einfacheren Linien. Der kunstvolle Bau des englischen Weltreiches dagegen muß in sich zusammenfallen, wenn ihm ein Gefallen des Fundaments entzogen wird. Dieser Gedanke ist der Glaube der Welt an Englands Unbesiegbareit. Ein nicht gewonnener Krieg ist für England ein verlorenen Krieg. Von diesem Gesichtspunkte aus also ist der Krieg auch für England noch nicht friedensreif. Nach einem ersten großen Erfolg, er braucht noch nicht ein entscheidendes zu sein, wird Englands Sprache in der Friedensfrage vernehmlicher klingen. England würde mehr als sein Nationalvermögen verlieren, wenn es einen Frieden schließen möchte. Der ihm von dem deutschen Sieger diktiert würde, denn alle Verbündeten Englands und alle seine Schuldner würden dann aus eigener Machtvollkommenheit das Gut haben Englands aus dem Bunde ihrer Staatsschulden streichen. Verliert England diesen Krieg, dann hat es ebensoviele Feinde, wie es gegenwärtig Freunde besitzt. Darum muß England siegen, vielleicht würde sogar der Schein des Sieges genügen. — Der „Basler Anzeiger“ bemerkt zu den Äußerungen Fallieres, daß sie ganz unverkennbar eine scharfe Spitze gegen seinen Nachfolger Poincaré enthalten.

Gadorna vor dem Angriff?

Wie der „Verner Bund“ berichtet, ist man auf italienischer Seite im Harz soweit fertig, als es die materielle Anfertigung angeht. Augenscheinlich wartet Gadorna nur auf günstige Witterung und gewisse, mit den Alliierten verabredete Termine, um mit dem Angriff zu beginnen. Der „Verner Tagbote“, berichtet von verstärktem Artillerieeinsatz und verstärkter Infanterietätigkeit im ganzen Abschnitt des Harz. Nach den Berichten mehrerer Verner Blätter ist in: es aber sehr fraglich, ob Gadorna keine Verteidigungsmaßnahmen an der Terniener Front und östlich und nördlich der Brenta jetzt schon so getroffen hat, um einen etwaigen plötzlichen Vorstoß der italienischen Truppen an diesem Abschnitt aufzufangen.

Russland muß mehr Munition erhalten.

An die Verbandskonferenz in Rom knüpft der „Statist“ die Hoffnung, daß man endlich etwas gesehen werde, um Russland mit den ausreichenden Munitionsmengen zu versorgen. Der rumänische Feldzug habe nun doch gerade lang genug gedauert, um dies auf dem Wege über Madimolot und den Murman-Bahnen möglich zu machen. Russlands Kräfte reichen bei genügender Munitionsausstattung völlig aus, um nicht nur die Feinde aus Rumänien zu vertreiben, sondern auch die Dardanellen zu öffnen, den Rest der Armeen vor völliger Ausrottung zu bewahren und den englischen Truppen in Mesopotamien die Hand zu reichen, und es könne dies alles schnell und wirksam tun. Zu der militärischen Bedeutung dieser Dinge komme noch der unendliche wirtschaftliche Vorteil, mit Deckung der Dardanellen die Ernteüberschüsse Russlands von drei Jahren, die auf alle Fälle sehr groß sein müßten, für die Weltmächte bald frei zu bekommen. „Wenn wir dies erwägen und ferner in Betracht ziehen — heißt es zum Schluß —, daß die neutralen Länder, besonders die Vereinigten Staaten, in der Lage sind, ungeheure Munitionsmengen zu liefern, so fragen wir uns erstaunt, wie es kommt, daß während zweieinhalb Kriegsjahren so wenig gesehen ist, um Russland zur Ausnutzung seiner ungeheuren Reserven in den Stand zu setzen.“

Warnung vor der Aufgabe des Saloniki-Unternehmens.

Die der „Temps“ tritt auch das „Journal des Debats“ gegen die Aufgabe des Saloniki-Unter-

nehmens auf. Es heißt dort: Um den Krieg zum siegreichen Ende zu führen, ist eine gemeinsame ungeheure Anstrengung auf allen Fronten zugleich erforderlich. Somit ist auch der Krieg nicht dazu angetan, um auf einer dieser Fronten zu verschieben, indem man Saloni nicht aufgibt. Das diese verfehlte Aktion im Orient viele Schwierigkeiten bereitet, ist zweifellos; aber stellt die Armee von Saloniki nicht für den Gegner einen Quell noch viel größerer Schwierigkeiten und Besorgnisse dar? Ein Militär sagte mir vor kurzem: „Saloniki ist ein Dorn im Arm des Verbandes; aber es ist zugleich, was noch beschwerlicher ist, ein Bajonett im Rücken der Mittelmächte. Wenn das Bajonett weiter vordringt, so wird die Wunde schwerer werden.“ Deutschland hat sich auf den Orient geworfen, um dort grobhartige Entschädigung für manche Mißerfolge zu suchen, die es an anderer Stelle erlitten hat. Saloniki ist einer der Schlüssel des Orients. Weit entfernt, es dem getreuen Konstantin, d. h. es den Kaiserlichen zurückzugeben, müßte man die Tür endgültig öffnen und das gesamte Gebiet beruhigen. Dies würde den rumänischen Handstreich rasch vereiteln und alles sofort wieder in Ordnung bringen.

Die Indier verlangen ein freies unabhängiges Indien.

Kopenhagen, 29. Jan. Das Exekutiv-Komitee der Indischen Nationalpartei (Europäische Zentrale) hat an den Präsidenten der Ver. Staaten folgendes Telegramm gerichtet:

Im Namen der 315 Millionen unterdrückter Völker Indiens möchten wir Ihnen unsere Dankbarkeit ausdrücken für Ihre jüngst an den Senat gerichtete Botschaft, in der Sie mit Mut und erhabenem Idealismus die Sache der Gerechtigkeit und Menschlichkeit vertreten haben, indem Sie als notwendige Bedingungen eines dauernden Weltfriedens für jede Nation das Recht forderten, ihre eigene Regierungsform und ihren eigenen Weg in ihrem Entwicklungsstadium zu bestimmen. Ueber ein Jahrhundert lang ist unser unglückliches Land das Opfer einer rücksichtslosen Plünderung und Ausbeutung durch England gewesen. Dieses einst wegen seiner Reichtümer, seiner moralischen Größe und seiner geistigen Eigenschaften berühmte Land ist unglücklicher Schicksal beraubt und in einen Zustand dauernder Verarmung und Hungers sowie eines völligen moralischen und geistigen Stillstandes versetzt worden. In Uebereinstimmung mit den Grundsätzen, die Sie vertreten, und wonach kein Volk das Recht haben soll, seine Herrschaft irgend einem anderen Volk aufzuerlegen, fordern wir, daß Indien vom englischen Joch befreit wird und daß ihm Gelegenheit gegeben wird, seinen rechtmäßigen Platz im Kreise der anderen Nationen einzunehmen. Die Engländer haben die Welt irreführt, indem sie ausschließlich Verurteilungen indischer Söldlinge, Aenechte und Skophanten, die Verräter ihres Vaterlandes sind, veröffentlichten und indem sie als Beweis für Indiens Teilnahme den gewaltigen Tribut an Männern und Geld darstellten, den man einem hungrigen und unwilligen Volke erprekte, das um der selbstsüchtigen Interessen Englands willen sich zu Tode blutet. Wir möchten hierdurch unseren Protest kundgeben und der unterdrückten Stimme des verfolgten Indiens Ausdruck verschaffen. In Ihrer jüngsten Botschaft an den Senat treten Sie, Herr Präsident, für die völlige Freiheit der Nationen ein und während Ihrer ersten Amtsperiode haben Sie erklärt, daß Ihre Regierung bereit sei, allen unterdrückten Nationen in ihrem Streben nach der Freiheit eine hilfreiche Hand zu leisten. Wir hoffen ernstlich, daß Sie jetzt Ihrem eigenen Worte Wirkung verleihen und daß Sie Ihre mächtige Stimme für die leidenden Millionen Indiens erheben werden. Wir erklären, daß es ohne ein freies und unabhängiges Indien keinen dauernden Weltfrieden geben kann.

Weitere Bemühungen Wilsons.

Nach einer Meldung der „Tampa“ wird Wilson das Friedenswert energisch fortsetzen, und in einer neuen Note, deren Text unverändert bleiben soll, die Hilfe der europäischen und amerikanischen Neutralen eindringlich fordern, sowie die Gründe darlegen, welche ihn veranlassen, eine Reform des Seefriedens zu verlangen.

„Bell Barrien“ meldet aus Washington: Wilson sei nunmehr davon überzeugt, daß die deutsche Regierung und das deutsche Volk aufrichtig den Frieden wünschen. Wilson wisse, daß die Mehrheit des amerikanischen Volkes in Folge der Feuerung schwer unter dem Kriege leide, und so groß auch die Sympathien für den Zehnerband seien, wolle es doch nicht noch größere Leiden ertragen. Wilson glaube, für die gegenwärtigen und die zukünftigen Interessen der Vereinigten Staaten und der gesamten Menschheit zu arbeiten, indem er den Frieden fordere, und sei davon überzeugt, daß die amerikanische Öffentlichkeit geschlossen hinter ihm stehe. Dieser Umstand und sein Wunsch, den Frieden herbeizuführen, würden seine künftige Haltung und Politik ausschlaggebend beeinflussen.

Neuseeland gegen die Rückgabe der deutschen Kolonien.

Der „Rotterdamische Courant“ meldet aus London: In einem Gespräch mit einem Vertreter des „Zuidnederlands“ sagte der neuseeländische Minister für Landesverteidigung Ward: Deutschland darf seine von uns eroberten Kolonien nicht zu überhalten, auf keinen Fall die Inseln des Stillen Ozeans.

Rechte telegraph. u. telephonische Nachrichten.

Bildung eines nationalen Ausschusses für Frauenarbeit im Kriege.

Berlin, 30. Jan. Einem Aufruf des Kriegsamtes folgend, sind heute Vertreter einer großen Anzahl von führenden Frauenvereinen von Fürsorge und anderen Organisationen, welche sich die Kriegswohlfahrtspflege für arbeitende Frauen und deren Familien zur Aufgabe machten, ferner Vertreter der organisierten weiblichen Arbeiterschaft zur Bildung eines nationalen Ausschusses für Frauenarbeit im Kriege, unter dem Vorsitz des Generalleutnants Gröner zusammengetreten. Die Kaiserin hat das Protektorat über die neue Organisation übernommen.

Bericht.

London, 30. Jan. „Times“ melden, daß die norwegischen Dampfer „Hera Bitar“ und „Damskab“ versenkt wurden. Die Besatzungen sind gerettet. Der russische Dampfer „Sera“ soll versenkt worden sein.

Das Salz, 30. Jan. Der holländische Dampfer „Prinzess“ wurde 19 Meilen von der Küste des nor-

wegischen Dampfers „Dara Seeland“, der von einem deutschen U-Boot versenkt worden ist.

London, 30. Jan. „Times“ melden, daß der englische Dampfer „Jevington“ (2447 Tons) versenkt worden ist.

Englands neue maritime Maßnahmen in der Nordsee.

Rotterdam, 30. Jan. „Nieuwe oterdamische Courant“ meldet aus London: Wie „Times“ erfährt, wird aus Telegrammen aus Skandinavien geschlossen, daß die britische Regierung in der Nordsee neue maritime Maßnahmen plant. Dazu gehören die Verlegung eines Minenfeldes in Höhe der südlichen Küste.

Aus Kopenhagen erfahren „Times“, daß die neue gefährliche Zone in der Nordsee zwar auf die dänische Schifffahrt geringen Einfluß habe, aber die dänische Fischerei sehr behindern werde.

„Dagbladet“ in Christiania erfährt durch Telegramme aus Kopenhagen, daß die neuen Maßnahmen für den Handel von Skandinavien nach Rotterdam, der dadurch sehr erschwert sein werde, von größter Bedeutung sein werden.

Unsere Feinde fordern die Ausnutzung der wirksamsten Kriegshilfsmittel.

Petersburg, 30. Jan. Die Petersb. T. Reg. Agent. meldet: Demnächst wird hier eine Konferenz der Alliierten stattfinden. Die Regierungen werden hierbei durch ihre Botschafter und durch besondere Agenten vertreten sein. Diese Konferenz ist bestimmt, die bisher in den übrigen Hauptstädten abgehaltenen Konferenzen fortzusetzen mit dem Zwecke, durch Uebereinkommen die kräftigsten Mittel zur Fortsetzung des Krieges festzustellen und die Ausnutzung der für die Alliierten verfügbaren Hilfsmittel aufs wirksamste zu regeln.

Eine französische Abordnung zum Zaren.

Berlin, 30. Jan. Nach Meldung der „Voss. Zig.“ soll die französische Regierung eine aus General de Castellan und dem früheren Ministerpräsidenten Dormoy bestehende Abordnung nach Petersburg entsenden, um den Zaren von der Notwendigkeit zu überzeugen, daß das Ministerium umgebildet und wie es in der Meldung heißt, in unzulässige Hände gelegt werden müsse.

Erdbebenskatastrophe.

Saag, 30. Jan. Das Kolonialdepartement erfährt vom Generalgouverneur von Niederländisch-Indien, daß bei den Erdbeben in Bali nach den bisherigen Angaben beinahe 800 Personen getötet oder verwundet wurden.

Der türkische Bericht.

Konstantinopel, 30. Jan. In der Tigrisfront wurde am 27. ein feindlicher Angriff von Anfang an im Schilde gehalten. Ein nächtlicher Feuerüberfall am 28. war wirkungslos. In der Tardanelle hat Majorleutnant Meinkes am 27. in einem Gefecht mit 6 feindlichen Flugzeugen, einer Doppeldecker zur Landung gezwungen. Dieses Flugzeug wurde erbeutet. An den anderen Fronten keine Ereignisse von Bedeutung.

Berlin, 30. Jan. Die Großhändler Brotkartengemeinschaft beschloß die Einführung der Kundenliste, die auch einbinder für Bäcker und die Zulassung bestimmter Kundenorten für Konditoreien, für welche Höchstpreise festgesetzt wurden.

Deutsche Angelegenheiten.

Postkreditbriefe. Eine neuere Einrichtung der Reichspostverwaltung, auf die wir schon wiederholt aufmerksam gemacht haben, die aber leider noch nicht genügend bekannt zu sein scheint, ist der Postkreditbrief. Er bietet ein bequemes, praktisches und dabei billiges Mittel für alle Reisenden, unterwegs ihren Zahlungsmittelbedarf zu decken, ohne große Geldbestände bei sich zu führen, und wirkt so im Interesse der gerade in der jetzigen Zeit so wichtigen Beschränkung des Bargeldumlaufs. Jeder Reisende sollte daher, anstatt einen größeren Barbetrag längere Zeit mit sich zu führen, von dieser Einrichtung Gebrauch machen. Der Postkreditbrief besteht in einem leicht aufzubewahrenden Beschein in der Größe von 12 1/2 x 8 1/2 Zentimeter, das 10 abtrennbare Vordrucke zu Abhebungen enthält. Er kann über jeden durch 50 teilbaren Betrag bis 3000 M. ausgestellt werden. Wer die Ausstellung eines Kreditbriefes wünscht, braucht nur den Betrag, über den er ausgefertigt werden soll, mit Zahlart bei einer Postanstalt des Deutschen Reiches an das für den Einzahlungsort zuständige Postämteramt einzuzahlen oder von seiner Postkassenrechnung auf das bei deutschen Postämtern anzuliegende Postkreditbrief-Konto zu überweisen. Auf dem Abschnitt der Zahlart oder der Ueberweisung ist die Person, für die der Kreditbrief bestimmt ist, genau nach Namen, Wohnort und Wohnung zu bezeichnen. Das Postämteramt sendet den Kreditbrief der als Inhaber bezeichneten Person unverzüglich portofrei zu. Abhebungen — bis zu 1000 M. an einem Tage — sind bei allen Postanstalten des Deutschen Reiches zulässig. Der Abheber weist seine Berechtigung zum Empfang durch eine auf ihn lautende, bei der Postanstalt seines Wohnortes erhältliche Postausweisart nach; daneben sind bis auf weiteres auch die für die Abholung postlagernder Sendungen vorgefertigten Ausweisart, das sind die von den Postbehörden während des Kriegszustandes ausgestellten Ausweise zur Empfangnahme postlagernder Sendungen, die im Inland ausgestellten deutschen Pässe und die Ausweise zum Aufenthalt in Seebädern, soweit sie die Personalbeschreibung, die Photographie und die beslaubigte eigenhändige Unterschrift des Abhebers enthalten, zugelassen. Die Gültigkeitsdauer eines Postkreditbriefes beträgt vier Monate. Die Kosten sind nur gering; außer der Zahlartens- oder Ueberweisungsgebühr (10 Pf. oder 3 Pf.) werden erhoben: 50 Pf. für die Ausfertigung und 10 Pf. für jede Rückzahlung bis 100 M. 5 Pf., mehr für je 100 M. bei höheren Beträgen. Nähere Auskunft erteilen die Postanstalten.

S. D. Im ganzen Königreiche Sachsen sind am 2. und 3. März eine Landesversammlung für den Heimatschutz. Die Vorbereitungen sind schon seit geraumer Zeit im Gange. Die Heimatschutz-Einrichtung ist ein einheitlich und planmäßig geordnetes Fürsorge für Kriegswunden und Kriegshinterbliebenen im ganzen Lande und Recht — wie auch die Landesversammlung in der Besonderen — unter dem Schutze des Königs. Sie gliedert sich in die örtlichen Heimatschutzvereine und die Vereine Heimatschutz, die als Heimatschutz

über das Land ausbreiten. Die den Letzteren obliegende örtliche Fürsorge wird von der Erteren ausüblich unterstützt. Oberste Spitze der gesamten Einrichtung ist der Vorstand der Stiftung, Staatsminister Graf Bismarck. Für die Landesversammlung ist ein besonderer Ausschuss gebildet, dem als Vorsitzender Justizrat Dr. Felix Sombi, ferner Kommerzienrat Gottlieb Paul Leonhardt, Sanitätsdirektor Paul Leopold, Geheimrat Hofrat Professor Max Hoerster, Oberleutnant von Thammner und Osten, Präsident der 2. Kammer Geheimrat Hofrat Dr. Bogel (Vorsitzender des Finanzausschusses der Stiftung Heimatschutz), der Geschäftsführer der Stiftung Geheimrat Regierungsrat Freiherr von Wald, Amtsrichter Wenzig und Sekretär Beumdorf angehören. Die Ausschüsse für die Landesversammlung befinden sich bei der Landständischen Bank in Dresden-N. Diese, sowie die Stiftung Heimatschutz in Dresden-N. (Ministerium des Innern) und nicht minder ein jedes der genannten Ausschussmitglieder persönlich sind gern bereit, über alle die Landesversammlung betreffenden Fragen Auskünfte jeder Art zu erteilen. Beiträge für die Landesversammlung (Geld wie Wertpapiere) können an diesen Stellen schon jetzt eingeleistet werden. Hoffentlich machen hieron die weitesten Kreise recht ausgiebigen Gebrauch, denn es ist der Landesversammlung dringend ein guter Erfolg zu wünschen, damit der Heimatschutz in die Lage kommt, den immerfort wachsenden Anforderungen zur Linderung der vom Krieg geschlagenen Wunden gerecht zu werden. Sei ein Jeder eingedenk, daß er durch seine Gabe und durch das hierdurch erzeugte Vertrauen auf unsere Dankbarkeit dabei die Zuversicht unserer tapferen Krieger draußen stärken hilft!

M. S. Die Landesfestschleife schreibt uns: Mehrfach ist in Kreisen der Landwirtschaft das Bedenken aufgetaucht, ob auch wirklich der Ertrag der Hindenburgspende, also der von den Landwirten gesammelte Sped. pp. den Munitionsarbeitern ausschließlich zu Gute kommt, wie dies seine Bestimmungen ist. In dieser Hinsicht können die Landwirte durchaus beruhigt sein. Der Sped. wird bisher durch Vermittlung der Komunalverbände den Munitionsfabriken zugeführt, und zwar erhält jeder Munitionsarbeiter 1/4 Pfund erhalten oder erhält sozial noch in den nächsten Tagen. Innerhalb der Munitionsfabriken bestehen besondere Ausschüsse der Arbeiterchaft, welche darauf achten, daß bei der Verteilung alles ordnungsmäßig geregelt wird. Für die Zukunft ist geplant, den Sped. der Hindenburgspende an eine Zentralkasse, vorzugsweise eine größere Kautschukanlage mit angemessenen Vorratsräumen, zu verschieben, den Sped. dort, soweit er noch nicht anderweitig getaugert ist, in Dauerware verwandeln zu lassen und ihn dann nach Bedarf durch eine besondere Kommission an die Munitionsfabriken so gerecht als möglich zu verteilen; dieser Kommission soll außer Vertretern der Schwerindustrie und der Gewerkschaften auch ein Vertreter der Landwirtschaft angehören. Als solchen Vertreter hat der Landesfestschleife den Geh. Hofrat Dr. Steiger, Leutenow, und als dessen Vertreter in Behinderungsfällen den Hofrat Dr. Müller in Kippen vorgeschlagen. Von Interesse dürfte es sein, zu erfahren, daß der Ertrag der Hindenburgspende im Königreich Sachsen bis zum 15. Januar etwa 500 Bekanter beträgt. Die Zahl der Munitionsarbeiter und der verwandten Arbeiterkategorien in Sachsen beläuft sich demgegenüber auf über 200 000 Mann, sodaß also bei Verteilung von 1/4 Pfund auf den Kopf der bisherige Ertrag der Hindenburgspende nahezu aufgebraucht ist.

M. S. Der deutsche Verlagsmarkt ist in Friedenszeiten in vielen Teilen unseres Vaterlandes immer schon reichlich und im Bedrauge gemein, hatte aber in manchen Gegenden zu kämpfen gegen den Wettbewerb des ostindischen Sago und gegen ein Vorurteil zu Gunsten des indischen Sago, das von den Engländern und englischen Händlern natürlich geistlich genährt wurde. Hierbei sei festgestellt, daß Sago nicht ein Naturerzeugnis ist, sondern daß er, von wo er auch komme, erst aus Stärke hergestellt werden muß. Nachdem in Deutschland im Verlaufe des Krieges der eingeführte indische Sago verschwunden ist, wird allmählich dem Deutschen Verlagsmarkt diejenige Stellung als Vorkaufsmittel eingeräumt, die er in jeder Beziehung verdient. Die lebhafteste Nachfrage konnte bisher jedoch nicht befriedigt werden, weil die Produktions-Bewertungsgesellschaft m. b. H. (Zell) Berlin, leider die für Sagoerzeugung notwendige Stärke immer nur in beschränkter Menge freigegeben vermochte. Nun darf aber gehofft werden, daß, wenn in Zukunft auch nicht unbefristet Mengen des deutschen Fabrikates geliefert werden können, es doch regelmäßig zu haben sein wird. Das Kriegsernährungsamt erkannte seine Wichtigkeit und regelte auch die Preisfrage. Der deutsche Verlagsmarkt, der dem indischen Sago chemisch gleichwertig, an Sauberkeit dagegen erheblich überlegen und daher nicht abzuwehren ist, eignet sich vorzüglich in Suppenanfertigen, bei der Knappheit von Reis- und Hülsenfrüchten ferner zur Herstellung von Brei, Puddings, Fruchtzuckern usw. Besonders gut ist er bei Zubereitung in Köstchen zu verwenden.

Neustädter, 30. Jan. Bei der gestrigen Stadtwahl wurden die vom Hausbesitzerverein und dem Verein der Selbstbedienten aufgestellten Herren gewählt und zwar als Anwärter Kaufmann Gustav Freitag (107 St.), Zigarrenfabrikant Franz Breischneider (102 St.), als Anwärter Privatmann Heinrich Dittich (106 St.), Oberleutnant Kühn (106 St.), Schneidermeister Wilhelm Ficker (104 St.) und Oberlehrer August Sommer (101 St.). Die Herren Dittich und Kühn sind als ordentliche Mitglieder, die übrigen als Stellvertreter für die im Felde stehenden Herren gewählt.

Böhmisch, 29. Jan. Ein herber Verlust steht unter Kirchfahrt bevor. Anfang März scheidet unser zweiter Geistlicher, Hr. Pastor Kutzer, von uns, um einem ehrenvollen Ruf nach St. Matthal, Leipzig, Folge zu leisten. Als ein gottesgabeter Kanzelredner, als ein Charakter mit einem sonnigen, kindlichen Gemüt, als ein hilfsbereiter Mensch von größter Verschidenheit und Anspruchslosigkeit für seine Person, als ein Seelsorger im wahren Sinne des Wortes hat er über 12 Jahre zum größten Segen in unser Kirchfahrt amtirt. Alle gemeinmächtigen Vortreibungen unterstützend, lebte er nur seinem Amt, aus dem ihn nun alle Glieder der Kirchfahrt mit größter Wehmut scheidend sehen. Gott seine seinen Wünschen und Eingängen! Die Kirchfahrt Böhmisch verliert unendlich viel. St. Matthal, Leipzig, kann sich beglückwünschen.

Schwarzenberg, 30. Jan. Hr. Oberleutnant Georg Samberg, Reg.-Inf.-Regt. Nr. 106, Walschmiedengemein.-Kompagnie, ist zum Hauptmann befördert worden.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten. Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten. Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

**Rosa Reißmann,
Georg Harnisch**
besuchen sich ihre Verlobung anzusehen.
Bittergrün Januar 1917 Pöhlitz

Allen lieben Freunden, Verwandten und Bekannten zur traurigen Nachricht, daß gestern früh 1/5 Uhr meine liebe Gattin, unsere gute Mutter, Schwester, Schwieger-, Großmutter und Schwägerin
Auguste Emma Stahr
geb. Dittich
in ihrem 47. Lebensjahre nach langem schweren Leiden verschieden ist.
Dies zeigen tiefbetrubt an
Wilhelm Stahr nebst allen Angehörigen.
Schneeberg, den 30. Januar 1917.
Die Beerdigung erfolgt Freitag nachm. 3 Uhr vom Trauerhause Mühlberg 581 E.

Von schweren Leiden erlöste der Herr heute unsere gute Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter, Frau
Auguste verw. Schramm geb. Seitzmann,
in ihrem 85. Lebensjahre.
Dies zeigen tiefbetrubt an
Familie **Emil Schubert,**
Frau **Anna verw. Schramm** u. Kinder,
Frau **Anna verw. Schramm.**
Wildenau, Zschopau, Schwarzenberg und
Grünstädtel, den 29. Januar 1917.
Die Beerdigung findet Freitag, den
2. Februar nachmittags 1/2 Uhr vom Trauer-
hause, Wildenau Nr. 24, aus statt.

Schwarzenberg.
Konzert in d. Aula d. Realschule
Freitag, den 9. Februar abends 8 Uhr.
Ausführende:
Fräulein **Hildegard Hedrich,** Vortragskünstlerin,
Herr **Arno Schmidt,** Violinvirtuos, Leipzig
Fräulein **Charlotte Dörner,** Klavierbegleitung,
Ein Streichquartett in mehrfacher Besetzung.
Programm:
1. Orchestertrio für 2 Violinen und Cello mit Klavier von
Stamitz (1717-1757). 2. Solostücke für Violine a. II. Satz a. d.
Violinkonzert v. Bruch, b. Praeludium u. Allegro v. Pugnani.
3. Gedichtsvorträge (erste) v. Alfred Kase, Xaver Kappus,
Reinhold Braun, Johannes Hinzemann. 4. Für Streichinstru-
mente: a. Sphärenmusik v. Rubinstein, b. Canzone v.
Mendelssohn. 5. Für Violine: a. Adagio u. Intermezzo v.
Ries, b. Mazurka v. Zarzyki. 6. Gedichtsvorträge (heitere)
v. César Flaischlen, Heinrich Seidel u. Saphir.
Eintrittskarten im Vorverkauf
zu nummerierten Platz für 1.50 Mk., unnummerierter Platz 1 Mk.,
sind bei Herrn **Helmert,** Buchhandlung, Schloßstraße,
Fernsprecher Nr. 378, und an der **Abendkasse** zu haben.

Hausbesitzer-Verein Schneeberg (A. P.).
Hauptversammlung
Freitag, den 9. Februar, abends 8 Uhr im Hotel
"Sächsisches Haus".
Tagesordn.: Jahresbericht, Kassenbericht, Nichtigspruchung
der Jahresrechnung 1916, Festsetzung der Jahresbeiträge,
Wahlen, Anträge, Eingänge.
Zahlreichen Besuch erwartet **der Vorstand.**
NB. Auf unsere Haftpflichtversicherung wird aufmerksam
gemacht.

Zuckerhonig betr.
Meinen werten Kunden teile ich höflich mit, daß
ich keinerlei Schuld daran trage, wenn treue Ab-
nehmer wieder leer ausgingen. Trotz Bestimmung
wurde dieser Honig am Abend vorher verkauft, auch
wurde bestimmungswidrig von Geschäftsinhabern die
Abgabe verweigert, weil die Zuckerkarte dort nicht
abgestempelt sei!
Hoffentlich bringt ein Schreiben meinerseits an
den Ernährungsausschuß die nötige Abhilfe und
Bestrafung.
Hochachtung
Paul Bock, Schneeberg.

Bouillon-Würfel.
Bestes Fabrikat, ca. 8%, Fettgehalt.
Bei Abnahme von
500/1000 2/3000 5/10000 etc.
nr. 32. — 81. — 90. — je 1000
Nachnahme
Arthur Gempel, Dresden-A.
Johannesstraße 6.
Vertreter an alle Posten.
Sollt gerichtet in die
u. Buchhandlung
in den meisten Buchhandlungen
zu haben.

Gut erhaltenes
Klavier
zu kaufen gesucht. Angeb. mit An-
gabe v. Fabrikates und m. Preis
unter nr. 3319 an die G. d. d. B. in
Schwarzenberg erbeten.
Eine Ziege
sollt zu verkaufen.
Schneeberg, Schneebühl 4.

Hierdurch die schmerzliche Nachricht, daß am Sonntag
abend unser herzensguter
Karl
in seinem 9. Lebensjahre nach kurzer Krankheit sanft in dem
Herrn entschlafen ist.
Im tiefsten Schmerze
die trauernde Familie Oswald Leistner.
Lößnitz i. Ergeb., Auerstraße, den 30. Januar 1917.
Die Beerdigung unseres lieben Kindes findet Donner-
stag, den 1. Februar mittags 1 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Nachruf.
Am 17. dieses Monats verschied in Leipzig nach
schweren Leiden, unser guter unvergeßlicher Sohn
und Bruder der Kriegsinvalid
Max Möckel
Wir alle rufen ihm in seine kühle Gruft ein
„Ruhe sanft“ nach.
Gewidmet von Mutter und Geschwistern.
Marie verw. Möckel, Hartmannsdorf.
Kurt Möckel, z. Zt. im Felde
un- Frau, Schedewitz.
Walter Hüttner u. Frau, Schneeberg
Paul Leichsoring, z. Zt. im Felde
un- Frau, Hartmannsdorf.
Ell. Möckel, „
Elsa Möckel, „
Anton Möckel, „
Schneeberg, den 30. Januar 1917.

Dank.
Für die Liebe und Teil-
nahme beim Begräbnisse
unserer guten Mutter
Frau
Karolineverw. Findewirth
sagen wir allen Verwandten
und Bekannten von nah und
fern unseren herzlichsten Dank.
**Die trauernden
Hinterbliebenen.**
Dittersdorf, b. Lößnitz,
Harthau, Dresden, Hüb-
ersdorf, Dreihansen, 1. 68nlg u.
Niederzönlitz, 30. Jan. 1917.
Familiendruckachen
fertigt schnellstens an
die Buchdruckerlei von
C. H. Gärtner,
Schneeberg und Au.

Dank.
Für die überaus li bevollen Beweise
herzlicher T linahme sowie für den über-
aus reichen Blumen-schmuck beim H m-
gange unserer treusorgenden Mutter, Frau
Anna Paulina Queck
geb. Eibisch,
sprechen wir allen unseren innigsten Dank
aus, insbesondere Herrn Pastor Fiade für
seine herzlichen und trostreichen Worte
am Grabe.
Der trauernde Gatte **Ferdinand Queck**
nebst Kindern und Hinterbliebenen.
Langenbach, den 29. Januar 1917.

Apollo Lichtspiele
Dienstag und Mittwoch, den 30. und 31. Januar
gastiert
in dem
aktigen Schauspiel
**„Das wandernde
Licht“.**
Nach einer Novelle
von
Ernst v. Wildenbruch.
Tragödie a. d.
Gesellschaft.
Henny Porten
I. Film der neuen Henny Porten-Serie.
An der Westküste Siziliens. Naturbild.
Nunne im Harem. Komödie.
„Die tolle Komtess“.
Ein reizendes Lustspiel in 2 Akten.
Hauptpersonen:
Komtess Stephanie Else Böttcher.
Freiherr v. Jgendorf Herr Steinbeck.
Fredy v. Pranganau Herr Pasch.
Ort der Handlung, Schloß Egonstein.
Piefke als Stationsvorsteher. Eine tolle Humoreske.
Wochentags Anfang 6 Uhr. — Theater wird gut geheizt.
Höflichst ladet ein
Apollo-Lichtspielhaus Au.

Eine freundl. Wohnung
bestehend aus 4 Zimmern wird vom 1. April 1917 ab
zu mieten gesucht. Preis hierfür 150—200 M. An-
gebote unter E. 1970 an die Geschäftsst. dieses Bl. in
Schneeberg erbeten.
In Schönitz wird möbliertes
Zimmer möglichst mit voller
Verzierung für 1. Februar zu mieten
gesucht. W. geb. unter nr. 3320
an die Geschäftsstelle des Bl. in
Schneeberg erbeten.
Ein guter Dauerbrand-Ofen
in gutem Zustand, 40 Mk. zu
verkaufen. Zu erfragen bei
nr. 3313. Schneeberg,
Schneeberg.

Zivildienstpflicht!
**Schlosser, Eisendreher, Stauzer,
Schreiner, Zimmerleute**
sodort bei dau ruher Beschäftigung gesucht.
Ernst Hecker, A. G., Au.

Pappenarbeiter
werden gesucht.
Preßspanfabrik Untereichenfeld A. G.
Neuwelt i. Sa.
Für Ostern suchen wir einen
Lehrling
mit guter Schulbildung unter günstigen Bedingungen.
Hermann Stiecher Nachf., Stollberg i. Ergeb.,
Kolonialwaren groß u. detail.

Kräftl. Arbeiterinnen
werden noch eingestellt.
C. F. Leonhardt, Papierfabrik, Niederschlema.
Gücht., sauberes, ehliches Hausmädchen
für sofort bei gutem Lohn gesucht. Angebote unter E. 1971
an die Geschäftsst. dieses Blattes in Schneeberg erbeten.
Gesucht wird ein
kräftiges Mädchen,
welches schon in der Landwirtschaft tätig war.
Au., Wabelsbergerstr. 4.

Mehrere Mädchen
werden für sofort gesucht.
**Aktiengesellschaft für Metallwaren-Industrie,
„Excelhorwerk“ Schwarzenberg.**

**Erfahrene
StanzeInnen**
aber nur solche,
stelt ist gutem Lohn oder
Kauf für dauernde Beschäfti-
gung ein.
C. Blomwig, Schwarzenberg.
In wasser-Dammringstr. 8.

Erfahr., zuverläss., kräft.
Hausmädchen
f. sof. od. später in kinderl.
Haush. sucht: **Pfarrhaus
Grünhain, Sprat 12-3.**

Hausverkauf!
Besand-rumgehbarer soll in
Bielefeld ein zu jedem Bedarf
passendes Wohnhaus, in schönem
Garten sofort oder später verkauft
werden. Wer will, möge um Abschl.
an die Geschäftsstelle des Bl. in
Schwarzenberg u. nr. 3313
anschreiben.

Auftauf von Kohlriiben betr.

Unter Bezugnahme auf Nummer 2 der Bekanntmachung des Bezirksverbandes vom 29. Dezember 1916, abgedruckt in Nr. 303 des Erzgebirgischen Volksfreundes vom 31. Dezember 1916 wird hiermit bekanntgegeben, daß die Frist, zum freihändigen Auftauf der im Bezirk beschlagnahmten Kohlriiben durch die Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft Dresden bezw. deren mit Ausweiskarten versehene Auftäuser bis zum 21. Februar 1917 verlängert worden ist.

Schwarzenberg, den 27. Januar 1917.
Der Bezirksverband der Königl. Amtshauptmannschaft Schwarzenberg,
Dr. Zimmer.

In der Woche vom 29. Januar bis 4. Februar 1917 ist an Speisefetten abzugeben auf jede Buttermarke 60 g Inlands- oder Auslandsbutter zum Durchschnittspreis von 38 Pfg., an jede Fettmarke 30 g Salzmargarine zum Preise von 12 Pfg.

Daselbst kann ohne Abforderung von Marken abgegeben werden.
Schwarzenberg, am 29. Januar 1917.

Der Bezirksverband und der Königl. Amtshauptmannschaft Schwarzenberg.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Fabrikbesizers Paul Gustav Fleckschmidt, Inhabers der Firma Erzgeb. Amateurfabrik und Gießerei Paul Fleckschmidt in Niederschlema wird zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erklärung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke sowie über die Erstattung der Aussagen und die Gewährung einer Vergütung an die Mitglieder des Gläubigerausschusses der Schlußtermin

auf den 27. Februar 1917, vormittags 1/10 Uhr vor dem Königl. Amtsricht. Schneeberg bestimmt.
Schneeberg, den 29. Januar 1917. Königl. Amtsricht.

Aue. Meie

wird an Besitzer von Rindern, Schweinen und Ziegen nach Maßgabe der Feststellungen vom 1. Dezember 1916 am

Mittwoch, den 31. Januar 1917 und
Donnerstag, den 1. Februar 1917
gegen Bezugschein in dem Geschäfte der Firma H. Viskner, Pfarrstraße 1, abgegeben.
Fälligkeit sind mitzubringen.
Die Bezugscheine sind gegen Bezahlung des Betrages im Geschäftsamt zu lösen.
Aue, 30. Januar 1917. Der Rat der Stadt.

Aue. Kundenliste für Feigwaren und Trockengemüse.

Verbraucher, die Feigwaren und Trockengemüse beziehen wollen, haben sich Mittwoch, den 31. Januar 1917 in einem der unten aufgeführten Geschäfte unter Abgabe des Abschnitts 4 der roten Anmeldekarte und unter Vorlegung der Kontrollkarte in eine Kundenliste eintragen zu lassen.
Die Verbraucher haben vorher den Abschnitt 4 nach dem Inhalte der Kontrollkarte auszufüllen; der Geschäftsinhaber hat die Richtigkeit des Eintrags zu prüfen.

Die Geschäftsinhaber haben die sich meldenden Verbraucher unter Angabe der Kopfnahme jeder Haushaltung in eine Kundenliste einzutragen und die vereinnahmten Abschnitte der Anmeldekarte der Reihenfolge der Annahme entsprechend auf Ziegen aufzukleben.

Die Tagung der sächsischen Konservativen.

Die am Montagmorgens in Dresden abgehaltene Generalsammlung des konservativen Landesvereins hatte ein besonderes Interesse durch die Vorträge des Vorsitzenden der konservativen Reichstagsfraktion, Grafen Westarp, und des Vorsitzenden des Zentralverbandes deutscher Industrieller, Landrats a. D. Köstler. Die Versammlung war aus allen Teilen des Landes gut besucht. Der Verein besteht jetzt mehr als 100 Ortsvereine in Sachsen. Nach Auffassung von Erz. Dr. Mehnert ist die konservative Partei bei der Genehmigung von Versammlungen oft nicht so günstig wie andere Parteien behandelt worden. Er knüpfte daran das bekannte Beispiel von den guten Rindern, mit denen man zumeist am leichtesten verfährt. Ueber das Friedensangebot war man auch in allen konservativen Kreisen erfreut, denn die Ablehnung dieses Angebots brachte neues Leben in unser Volk, auf allen Seiten wurde man wieder davon überzeugt, daß es notwendig sei, durchzuhalten und zu siegen. Der Redner betonte, es gehöre ein Heldennut für die weniger bemittelten Massen dazu, in diesem Kriege wirtschaftlich auszuhalten. Er fand warme Worte für die Leistungen der Frauen in diesem Kriege, besonders auch jener, deren Männer im Felde stehen. Er kam dann auf unsere Kriegsführung zu sprechen und wies darauf hin, daß man in konservativen Kreisen eine stärkere Einziehung unserer Marine und besonders eine Verschärfung des U-Boot-Krieges mit Freuden begrüßen würde. Im übrigen haben es die Verhältnisse dem konservativen Landesverein im Interesse des Burgfriedens oft schwer gemacht, das nicht zu sagen, was nach seiner Ueberzeugung öffentlich gesagt werden mußte.

Es nahm dann Graf Westarp, der gegenwärtig im Seereservierdienst steht, das Wort zu seinem Vortrag über unsere wirtschaftliche Lage. Der Redner kam auf die Schwierigkeiten unserer wirtschaftlichen Lage und auf die hier gemachten Fehler zu sprechen. Es sei den Behörden nicht möglich, das zu erkennen, was der freie Handel und die freie Industrie mit ihrer Intelligenz erreichten. Vor allem solle man nicht anordnen, was man nicht durchführen könne. Sich zur heutigen inneren Politik wendend, wies Graf Westarp auf die an uns herantretenden gewaltigen neuen Aufgaben hin. Es handele sich um die Regelung unserer Finanzen, den Übergang zur Friedenswirtschaft, die Notwendigkeit, alte Märkte zurückzugewinnen und unsere Auslandspolitik neuzugestalten. Wir müssen festhalten an der Bismarckschen Wirtschaftspolitik, an der Selbstständigkeit der Einzelstaaten und an ihrer Finanzhoheit. Auf die Reform des preussischen Wahlrechts übergehend, betonte Graf Westarp, man habe sich dagegen zu wenden, daß Preußen durch Einführung des Reichstagswahlrechts in die Demokratisierung des Reichs hineingezogen werde. Deutschland müsse auch in Zukunft von einer starken Monarchie und nicht von parlamentarischen Mehrheiten regiert werden. Die Frage: Wie soll der Frieden einmal aussehen?, beantwortete der Redner natürlich in einem anderen Sinne als Scheidemann. Er hält es für ganz unmöglich, daß die Forderungen des Reichskongresses sich denen jenes Herrn auch nur annähern. Auf solchen Standpunkt könnte sich kein deutscher Kaiser stellen. Ein bestimmtes Programm der Friedensbedingungen sei heute noch nicht aufzustellen; es werde von unsen weiteren

Vertliche Angelegenheiten.

Eine Amnestie für Sachsen.

Die sächsischen Regierungsblätter veröffentlichen die folgende von der sächsischen Regierung erlassene Verordnung:
„Im Strafregister und in den von den Verwaltungsbehörden geführten Straflisten sind alle Vermerke über Strafen zu löschen, die bis zum 27. Januar 1917 einschließlich von sächsischen Zivilgerichten oder von Militärgerichten in Sachsen, in denen dem Könige von Sachsen das Recht der Begnadigung zusteht, erkannt oder durch Verfügung einer sächsischen Verwaltungsbehörde festgestellt worden sind, wenn
1. der Verstraft keine anderen Strafen erhalten hat als Gefängnis bis zu einem Jahr einschließlich oder Festungshaft bis zu einem Jahr einschließlich oder Arrest oder Haft oder Geldstrafe oder Verweis allein oder in Verbindung miteinander oder mit Nebenstrafen, und
2. gegen den Verstraften nach dem 27. Januar 1907 bis zum heutigen Tage nicht wieder auf Strafe wegen eines Verbrechens oder Vergehens erkannt ist.
Soweit nicht von den einzelnen Ministerien besondere Ausführungsanordnungen erlassen werden, finden die zur Ausführung der Verordnung über Löschungen im Strafregister vom 27. Januar 1916 erlassene Vorschriften auch auf die vorliegende Verordnung sinngemäß Anwendung.“
Auch in den anderen Bundesstaaten sind anlässlich von Kaisers Geburtstag ähnliche Amnestien erlassen.

Folgende allgemeine wichtige Verordnung

hat das Ministerium des Kultus an die Bezirksschulinspektoren erlassen: Das Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts muß im Hinblick auf die große Bedeutung des später nicht wieder nachzuholenden Fortbildungsschulunterrichts für die ersichtliche Einwirkung auf die heranwachsende Jugend besonders auch im Kriege und auf die Notwendigkeit einer ausreichenden Vorbildung des gewerblichen Nachwuchses für die großen Aufgaben der Zukunft Bedenken tragen, die allgemeine Befreiung der Fortbildungs-

Die Kundenliste nebst Anmeldungen sind spätestens bis Freitag, den 2. Februar 1917, mittags 12 Uhr, in unserer Polizeiregistratur, Nummer 18, von dem Geschäftsinhaber ausgerechnet einzureichen.

Umschreibung auf die Kundenliste eines anderen Geschäftes ist nach Abgabe des Anmeldeabschnitts verboten.

Die Verbraucher werden ersucht, die Anmeldung in dem Geschäfte zu bewirken, in dessen Nähe sie wohnen.

Aue, den 27. Januar 1917. Der Rat der Stadt.

- Konsumverein.**
- Drechsel, Schneeberger Straße 66,
 - Ficker, Albert-Straße 5,
 - Engelmann, Eisenbahn-Straße 1,
 - Erler & Co. Nachf., Markt 6,
 - Flehtner, Markt 8,
 - Graß, Wehner-Straße 37,
 - Heimer, Wehner Platz 1,
 - Heinze, Schwarzenberger Straße 33,
 - Hergert, Schneeberger Straße 60,
 - Horadschek, Albert-Straße 10,
 - Milling, Wehner Straße 29,
 - Kellig, Friedrich-August-Straße 19,
 - Klotz, Wehner Straße 53,
 - Kaufhaus Schöden, Markt 12,
 - Kürken, Bodauer Gasse 16,
 - Kistner, Pfarr-Straße 1,
 - Klingel, Bodauer Straße 28,
 - Lorenz, Reichs-Straße 33b,
 - Mägga, Schiller-Straße 1,
 - Meier, Albersdamer Straße 1.
- Möjer, Wozari-Straße 1,**
Meier, Kirch-Straße 7,
Peupel, Friedrich-August-Straße 18,
Richter, Wasser-Straße 3,
Riedel, Louis-Fischer-Straße 11,
Richtberger, Wehner-Straße 47,
Sauerstein, Bodauer Straße 42,
Simon, Bahnhofs-Straße 11,
Seltmann, Wolke-Straße 6,
Schmidt, Wehner-Straße 2,
Strobel, Friedrich-August-Straße 10,
Süß, Schwarzenberger Straße 81,
Voigt, Schneeberger Straße 1,
Reich, Wehner Straße 37,
Schwammekrug, Auerhammer-Str. 18,
Kuger, Wehner-Straße 14,
Weiß, Auerhammer-Straße 51,
Winter, Wehner-Straße 24,
Werner, Eisenbahn-Straße 12,
Schneider, Wehner-Straße 72,
Weber, Bodauer Straße 10.

Realschule mit Progymnasium zu Schwarzenberg.

Anmeldungen für Ostern 1917 nimmt der Unterzeichnete an jedem Schultage 11—12 Uhr, Montags auch 4—5 Uhr, im neuen Realschulgebäude, Berngrünerstraße, entgegen. Der Anzubehende ist möglichst persönlich vorzustellen. An Bewerbern sind beizubringen: Geburtsurkunde oder Taufschein (Familienkatenabdruck), Impfschein, letztes Schulzeugnis, Konfirmationschein, geeignete Wohnungen für auswärtige Schüler werden nachgewiesen. Zu jeder mündlichen wie schriftlichen Auskunft ist gern bereit Realschuldirektor Treutler.

Die Öffentliche Handels-Lehranstalt zu Chemnitz

enthält 6 Abteilungen:
Söhere Abteilung, deren Reifezeugnis zum einjährig-freiwilligen Dienst berechtigt; Vorklasse dazu, in die gute Volksschule mit dem 15. Lebensjahre aufgenommen werden; Einjährig höherer Lehrkurs für junge Leute mit der Berechtigung zum einjährigen-jährigen Dienst; Lehrkurs-Abteilung; Handels-Volksschule, in die gute Volksschule nach ihrer Befähigung eintreten können; Einjährige Handelschule für Mädchen und Verkäuferinnen-Abteilung.
Anmeldungen für das neue Schuljahr werden entgegengenommen und nähere Auskunft wird Direktor Prof. Dr. Willgodt erteilt.

Schüler vom Schulbesuch anzuordnen. Nach Berechnung mit dem Ministerium des Innern und dem Kriegsministerium wird aber die Bezirksschulinspektion ermächtigt, alle Fortbildungsschüler des 3. Jahrgangs, und in Fällen, in denen es unbedingt nötig erscheint, auch die des 2. Jahrgangs, soweit sie nach höherer Kenntnis der Bezirksschulinspektion in industriellen Betrieben ausschließlich für Heereslieferungen arbeiten, oder in den lediglich für die Ernährung der Bevölkerung tätigen gewerblichen Betrieben beschäftigt und dort unentbehrlich sind, bis Ostern 1917 beurlauben, während es in Zweifelsfällen bezüglich der für Heereslieferungen arbeitender Schüler des 3. und 2. Jahrgangs, sowie ganz allgemein bezüglich der etwa als dringlich erbetenen Beurlaubung derartiger Schüler des 1. Jahrgangs bei dem durch Verordnung vom 23. Juni 1916 vorgeschriebenen Verfahren zu bewenden hat.

— **Anbau und Vermehrung von Saatkartoffeln.** Die Erfahrungen der beiden letzten Erntejahre haben gezeigt, von welcher ausschlaggebenden Bedeutung die Beschaffung und Verwendung guten Saatkartoffelgutes für die Erträge und im Zusammenhang damit für die gesamte Versorgung ist. Danach erscheint es ein Gebot der Selbsterhaltung, den Schwierigkeiten der Saatkartoffelbeschaffung dadurch entgegenzutreten, daß nach Möglichkeit im Königreich Sachsen Kartoffelgutes selbst erzeugt wird. Aus diesem Grunde ist der Landeskulturrat mit bekannten Fachleuten in Verbindung getreten und wird versuchen, größere Mengen bewährter Originalsorten anzulassen, welche dann in geeigneten Wirtschaften vermehrt werden sollen. Zum Anbau sind hauptsächlich die beiden Arten „sächsischer Vehm“ und „schmiger Sand“ geeignet. Besitzer von Gütern mit diesen Bodenverhältnissen, welche geeignet sind, sich unter Aufsicht des Landeskulturrates in den Dienst der Sache zu stellen, werden gebeten, sich unter Angabe der ungefähren für jedes Jahr zur Verfügung stehenden Fläche beim Landeskulturrat für das Königreich Sachsen, Sidonienstraße 14, I., bis 8. Februar 1917 anzumelden. Die Anmeldungen sollen vorläufig für beide Arten unverbindlich sein, da zunächst ein Ueberblick über die Größe der voraussichtlich in Betracht kommenden Fläche und die Menge der anzulassenden Originalsorten gewonnen werden muß. Die Bedingungen werden alsdann rechtzeitig bekanntgegeben werden.

— **Neue einschneidende Maßnahmen im Reiseverkehr.** Wie die „Berl. Morgenpost“ erfährt, nehmen einschneidende Maßnahmen für den gesamten Privatreiseverkehr bevor. Durch den Mangel an verfügbarem rollenden Material und Arbeitskräften veranlaßt und zur Erparnis von Kohlen, soll das Reisen von Privatpersonen auf das unbedingte Mindestmaß beschränkt werden. Jeder Reisende hätte sich demnach in Zukunft vor Antritt der Fahrt über den Zweck und die Notwendigkeit seiner Reise auszuweisen, worauf ihm erst die Genehmigung zu erteilen wäre. Bei der Beurteilung der Notwendigkeit haben rein private Interessen solchen öffentlicher oder wirtschaftlicher Natur zu weichen. Insbesondere dürfte die Verordnung sich auf Vergnügungstouren beziehen. Aber auch der Güterverkehr soll im Interesse der Kriegswirtschaft noch weiter eingeschränkt werden, so daß künftig das gesamte vorhandene Güterwagenmaterial ausschließlich den Kriegswirtschaftlichen Zwecken dienen kann.

— Vaterländischer Hilfsdienst. Infolge des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst ist damit zu rechnen, daß jetzt öfters Anfragen vom Kriegsamte oder den hiermit beauftragten Kriegsausstellungen, wirtschaftlichen Verbänden oder ähnlichen Organisationen an Gewerbetreibende über die Zahl, das Alter und Geschlecht der in den Gewerbebetrieben beschäftigten Personen, die Kriegsverwendungsfähigkeit der männlichen Arbeiter und Angestellten, die Betriebsmittel, Wasserkräfte, Kohlen- und Rohstoffvorräte und ähnliche Fragen ergehen. Da es dem Ministerium erwünscht ist, über das Ergebnis solcher Anfragen, soweit sie lässliche Betriebe betreffen, rechtzeitig unterrichtet zu werden, ergeht deshalb an alle Beteiligten das Ersuchen, Doppelstöße solcher Anfragen und die darauf erteilten Antworten der Handelskammer Plauen umgehend zuzustellen.

— Warenumschlagtempel. Nach einer der Handelskammer Plauen zugegangenen amtlichen Mitteilung ist die Frage, ob die Voraussetzungen der Befreiung 3 zur Tarifnummer 10 (Lieferungen im Inland besogener Waren in das Ausland) auch dann gegeben sei, wenn die Lieferung aus dem freien Verkehr des Inlands in als Zollausland zu behandelnde Teile des Deutschen Reichs z. B. nach Belgien oder in ein Freihandelsgebiet erfolge, zu verneinen.

— Im Interesse der Mitglieder von Berufsgenossenschaften wird daran erinnert, daß die nach § 750 der Reichsversicherungsordnung vorgeschriebenen Lohnnachweisungen, für das Jahr 1916, jetzt an die Berufsgenossenschaften einzureichen sind. Für diejenigen Betriebsunternehmer, welche mit der rechtzeitigen Einbringung der Nachweisung im Rückstande sind, oder deren Angabe überhaupt unterlassen, erfolgt die Aufstellung der Löhne durch den Genossenschaftsvorstand und ist nach § 758 Absatz 3 der Reichsversicherungsordnung eine Reklamation hiergegen sowohl, als auch gegen die Höhe des darnach berechneten Umlagebeitrags unzulässig. Aus allen diesen Gründen empfiehlt es sich, mit der Einbringung der Lohnnachweisung an die zuständige Berufsgenossenschaft nicht länger zu säumen.

— Pfundpäckchen aus dem Felde in die Heimat. In Erfüllung eines Wunsches der Heeresangehörigen ist das Meistgewicht der nichtamtlichen Feldpostsendungen (Feldpostpäckchen) jetzt auch für den Verkehr vom Feld zum Feld (Feldpostpäckchen) auf 250 auf 500 Gramm erhöht worden, so daß unter Zustimmung eines 10prozentigen Übergewichts nunmehr Postsendungen (Päckchen) aus dem Felde bis zum Gewicht von 550 Gramm verschickt werden können. Feldpostsendungen über 275 bis 550 Gramm sind vom Absender mit 20 Pfg. frei zu machen.

— Die Deutsche Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime hat in letzter Zeit aus Sachsen u. a. folgende Stiftungen erhalten: - Orientalische Tabak- und Zigarettenfabrik Penitzsch, Dresden M. 15.000, Carl Sonntag, Leipzig, M. 6000, Hoersch u. Co., Bismarck M. 5000, Kommerzienrat A. Schmeil, Dresden M. 1000, Universelle Zigaretten-Waschinenfabrik J. C. Müller u. Co., Dresden M. 1000, Verein für Zellstoffindustrie, Dresden M. 1000, Otto Kaufmann, Chemische Fabrik, Niedersiedlitz M. 1000. Mit den Stiftungen sind erhebliche Vorteile für die Angestellten der Stiftungsfirmen verknüpft.

Schneeberg, 29. Jan. Der Ortsausflug für Jugendpflege veranstaltete gestern eine Feier von Kaisers Geburtstag in der Aula der Rgl. Gewerbe- und Zeichenschule. Die schulentlassene männliche und weibliche Jugend sowie Freunde und Freundinnen der Jugendpflege waren zu der Feier zahlreich erschienen. Gemeinsam gesungene vaterländische Lieder, begleitet vom Bläserchor des Junglingsvereins, Deflamationen von Jünglingen und Jungfrauen, eine Ansprache des Hrn. Pastor Helm, der den Kaiser als Mann des Gewissens feierte, bildete die Einleitung des Abends. — Sodann ergriff Hr. Schuldirektor Vogel aus Bockau das Wort, der in den Jahren 1906/12 Lehrer an der deutschen Schule in Athen gewesen ist, erzählte aus der reichen Fülle des Selbstgeschauten und Selbstgelebten und führte uns an der Hand von Wort u. Bild nach Griechenland. Lebendige Bilder von Korfu u. Athen wählte er zu zeichnen. Interessante Schilderungen von der Prinzenerziehung am Hofe zu Athen, von den politischen Verhältnissen, von der Arbeit des deutschen Kaufmanns usw. wählte er zu geben. Zum Schluß las Hr. Direktor Lorenz einen von vaterländischer Begeisterung und deutschem Idealismus getragenen Brief des Hrn. Zeichenlehrer Müller aus dem Felde vor. Die Versammlung schloß mit dem Gesang von „Deutschland, Deutschland über alles“.

Aue, 30. Jan. Die Kaiserfeier in der 1. Bürgerschule verlief in würdiger Weise. Eingeleitet durch Choral und

Gebet und umrahmt von Schülervorträgen waren es drei Darbietungen, die besonders festlich. Hr. Organist Wöhler trug den festlich wirksamen „Marsch der Kaiserin“ von Wagner mit bestem Gelingen vor und bot in dem vierstimmigen Chorgesang: „Die Leipziger Schlacht“ von Hermann Adler ein zeitgemäßes würdevolles Werk des Leipz. Komponisten. Hr. Oberlehrer Schlegel behandelte in seinem Vortrag „Kultur und Menschlichkeit im Weltkrieg“; er verstand es, Erwählte wie Schüler zu fesseln. Die Feststunde klang aus in dem Bekenntnis „Deutschland, Deutschland über alles“.

Aue, 29. Jan. Die Konfirmandensparfasse der 3. Bürgerschule konnte in 15.785 Beträgen des Jahres 1916 3785,90 M. an die städtische Sparkasse abliefern. An 48 Konfirmanden und 48 Konfirmandinnen gelangten am Freitag 3490,14 M. zur Auszahlung.

Aue, 29. Jan. Hr. Unteroffizier Rudolf Tauchmann, Sohn des Hrn. Kaufmann Arthur Tauchmann, wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Reustädtel, 29. Jan. Heute abend kurz nach 10 Uhr entlief im Vorwärmsaule des Neujahrsschäfers ein Feuer, das zum Glück rechtzeitig bemerkt und durch die Güte des daneben befindlichen Reichsanstalt im Entstehen erfolgreich bekämpft wurde. Die freiwillige Feuerwehr, die durch die Schuttmannschaft schnellstens zu Hilfe gerufen wurde, verhinderte ein weiteres Umsichgreifen des Brandes.

Am 2. und 3. März 1917
Landessammlung für den Heimatdank.
Jeder gebe nach Kräften! Besondere Spenden schon jetzt dankbarst willkommen Landständische Bank, Dresden, Konto Landessammlung Heimatdank.

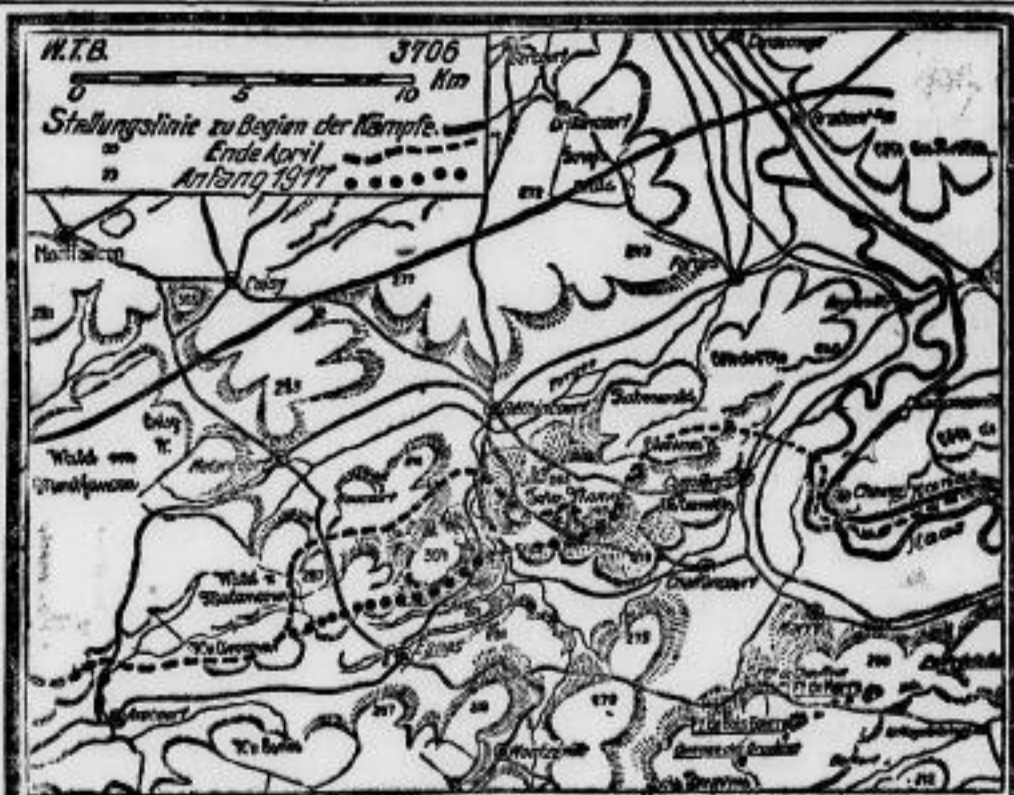
Oberschlema, 30. Jan. Hr. Leutnant Julius Wittich wurde durch Verleihung des Ritterkreuzes vom Rgl. Sächs. Adreßbuchsorden mit Schwertern ausgezeichnet.

Bockau, 30. Jan. Die seit August 1916 eingeführte Volksschule hat sich so bewährt, daß eine zweite Volksschule im Oberdorf und zwar im Hause der Frau Marie Müller, Brandl. 31, Gemeindeplatz, errichtet werden mußte. Der Ort ist nun in zwei Abteilungen eingeteilt und zwar gehören zu der Röhle Oberdorf die Hausnummern 1-57 und 133-186 B. hingegen zur Unterhöfener Röhle die Nummern 57 B.-132. Täglich erfolgen neue Anmeldungen.

Bockau, 30. Jan. Der Landwehrmann Hr. Richard Zeeb, Sohn des verstorbenen Handelsmanns Hrn. Franz Zeeb, wurde mit der Friedrich-August-Medaille ausgezeichnet.

Oberpfaannenfel, 27. Jan. Dem Unteroffizier Kurt Reimann wurde die Friedrich-August-Medaille verliehen.

Höhe 304.
Unsere Kartenskizze bezieht sich auf die jüngsten Kämpfe, die am Westufer der Maas stattgefunden haben und zu einer wesentlichen Verbesserung unserer Stellung auf der Höhe 304 führten. Diese Höhe ist bereits im Mai v. J. von uns genommen worden, die Franzosen hatten jedoch noch am Süd- und Südostabhang Schützengraben halten können, deren wir uns jetzt bemächtigt haben. Die westfälischen und labischen Regimenter des Generallieutenants v. d. Borne vollzogen den Erfolg, den das Infanterieregiment 15 am 6. Dezember vergangenen Jahres auf Ruppe 304 errungen hatte. Durch den neuen Angriff ist der Gegner nun auch in der Breite von 1600 m aus seinen Stellungen auf der Südseite der Höhe hinausgeworfen worden. Der solange umstrittene Raum ist ganz in unserem Besitze, ein besserer Einblick in den Raum gewonnen worden, der dem Gegner vor den ständigen Werken der Festung noch verbleibt. Ein



Beiersfeld, 30. Jan. Kaisers Geburtstag wurde durch Festgottesdienst begangen. An der Altärenparade beteiligten sich der Rgl. Sächs. Militärverein, die Freiwillige Feuerwehr und der Männergesangsverein. Die Schule gedachte des Kaisers in Klassenfeiern, bestehend aus Ansprachen, die von entsprechenden Vaterlandsliebenden und Gedichtvorträgen stimmungsvoll umrahmt waren. Die öffentlichen und mehrere Privatgebäude trugen Flaggenschmuck.

Rittersgrün, 30. Jan. Das Eisenkreuz erhielt der Gesteine Karl Bauerjohs, Reserve-Regt. 106, als dritte Kriegsauszeichnung.

Hundshäbe I, 29. Jan. Einer hiesigen Firma ging am 23. Januar ein Schreiben von einer Londoner Firma zu, abgeschrieben am 15. Januar, in dem um Überendung eines Konto-Auszuges ersucht wurde. Das dieses Schreiben, trotzdem es auch noch anstank mit „1 Penny“ nur mit „1/2 Penny“ frankiert ist, so unangefochten hier eingegangen ist, dürfte wohl ein Kuriosum sein. Das Schreiben, auf dem jeder Vermerk „Sachsen oder Deutschland“ fehlt, ist vielleicht über Holland, oder über Frankreich durch die Schweiz gegangen.

Aus Sachsen.
Leipzig. Der bekannte Komponist und Organist Ernst Müller, an der Unterstadtstraße zu St. Pauli in Leipzig, hat den an ihn ergangenen Ruf als Organist an den Berliner Dom abgelehnt.

Vermischtes.
— Das militärische Begräbnis einer deutschen Schauspielerin. Vor kurzem verstarb in Ostende die Gattin des bekannten rheinischen Volkstheaterdirektors, des Schauspielers Bienenstein. Frau Marie Bienenstein war ihrem Manne trotz ihres schweren Herzeleidens nach Belgien gefolgt und hatte sich derselben feldgrauen Schauspielertruppe, der auch ihr Mann angehörte, verschrieben. Bis zu ihrem Tode war es ihr Streben, unsere Soldaten durch ihre Kunst zu erfreuen. Als sie schließlich ihrem Leiden erlegen war, da ließen es sich die Marinebehörden von Ostende nicht nehmen, vor Überführung der Leiche nach der Heimat, eine erhebende Trauerfeier mit militärischen Ehren zu veranstalten. Der Sarg, eingeschlagen in die deutsche Kriegsflagge, war, nach dem „Theater-Courier“ überschüttet mit Blumen und Kränzen, dem letzten Gruß der Feldgrauen und Blaujaden. Anwesend waren als Vertreter des Marinekorps der Stadtkommandant von Ostende, der Kommandeur der Marinebrigade, der Platzmajor von Ostende, sowie Abordnungen der Marineoffiziere, sowie das gesamte Personal des Marinehospitalhauses.

Prinzessin von Habenichts.

Original-Roman von Erich Ebenkain.
(14. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Man fand sie heute nur „charmant“, „geiltreich“, „schrecklich vornehm“ und war allerorts stolz auf sie.“
Und Lou selbst? — Anhangs war nichts als prideinbe Erwartung, höchste Lebenslust in ihr gewesen. Der Saal, die Gesellschaft, das ganze Summe, bewegte Bild ringsum hatte sie entzückt.

Und Trosterburg war der netteste von allen, die da waren! Wie glücklich schickte sie an seinem Arm dahin, als er sie zur Generalin führte! Wie waren die Damen lieb zu ihr! Wie süß war es, zu tanzen...

Sie freute sich dieblich darauf, Trosterburg später, wenn sie erst mal wo gemütlich in einem Wäuderecken sitzen würden, ihre Eindrücke zu schildern, wie sie es ihm gestern auf den verschmitzten Schenken hatte versprochen müssen.

„Ja, gestern! Da war es eigentlich doch noch schöner gewesen! Die welche Pracht ringsum, aber die leise die Dämmerung sank, diese Stille — dieser Wäuderecken!“

Und er und sie allein! Wie lieb hatte er wieder von Halsfüßchen erzählt, wo keine alten Eltern lebten. Der Vater seit Jahren gelähmt, an den Rollstuhl gefesselt, die Mutter, ihn liegend und pflegend! Lou begriff nicht, warum ihr gerade das immer am liebsten war, wenn er von seinem Elternhaus erzählte.

Aber es packte sie immer etwas an dabei, so warm und heimelig — fast heimlich.
„Ich möchte es wohl fürs Leben gern einmal sehen“, hatte sie gestern in Gedanken verhalten gesagt. Und er hatte geschwiegen dazu, aber sein Bild hatte den ihren geschildert in rätselhaft weichen, fast dankbaren Ausdrücken.

„Denn wenn sie lange kann nebenherüber hinwegkommen...“

„Ja, gestern war es fast noch schöner gewesen. Aber es würde ja heute auch wieder so werden — beim Souper vielleicht — oder später —“

Dann wollten sie wieder von den Wäudern um Hoffeloh sprechen, durch die er als Knabe getollt, von der großen Terrasse, vor der ein Springbrunnen war, und von den beiden guten alten Deuten, die ihn so lieb hatten, trotz der Sorgen, die er ihnen schon gemacht...

Später — bis er nur erst kam und Zeit hatte für sie — Erster Trosterburg kam nicht. Da begann alles ringsum zu erschallen für Lou. Und er und sie suchte ihn ihr bang fragender Blick — er schien es nicht zu sehen. Immer tänzelte er nur mit der Baroness, immer sah er neben ihr, wenn nicht gelangt wurde. Beim Souper sahe er sich so, daß Lou nur seinen Rücken sah.

Altmählich wurde sie von einer dumpfen Unruhe erfaßt. Dann jagte irgend jemand an ihrem Tisch, daß Trosterburg nun doch endlich Ernst zu machen scheine mit der Baroness Hofenschwanz. Bisher habe er immer nur geländelt mit ihr. Und es sei doch ein Lieblingswunsch der Generalin, daß er sich endlich erkläre...

Da mußte Lou plötzlich laut aufschauen. So laut, daß alle sie erstaunt anstarrten und der Rittmeister Wilbrad ganz entsetzt fragte, ob sie sich wirklich so gut amüsiers heute?

„Ja — ausgeprochen! Grobhartig!“ lautete Lous Antwort. Und von diesem Moment an lächelte sie sehr viel, über alles, was sie sah, über alles, was man ihr sagte, von Lantie Amaltes besorgter Wahrung, sie sollte doch nicht gar so viel tanzen, angefangen, bis zu Wilbrads feurigen Komplimenten.

Ostet Liebe, der die meiste Zeit aber mit den älteren Herren im Spielzimmer sah und gar ab und zu ein wenig nach seinen Damen sah, nahm sie plötzlich unter den Arm und führte sie in einen kleinen, kühlen, momentan ganz leeren Nebenraum.

„Dür mal, Wädel, tang' nicht so süßlich! Deine Augen...“

„Aber Onkelchen! Was läßt dir ein! Es ist nur so lustig...“

Er sah sie misstrauisch an. Sie hatte ganz abweisend gesprochen. Dann griff er ihren Puls.
„So? So lustig ist's? Na, ich will dir etwas sagen: es ist beinahe vier Uhr und du bist's nicht gewöhnt! Wie machst du's, schliefst du?“

„Onkelchen!“
„Jawohl, Basia! Ich habe als Arzt gesprochen, verstehe dich! Will's gleich der Lantie sagen. Und du mach' dich zurecht, Wädel, nimm Wädel von den Bekannten“, er zwitzte sie lächelnd am Ohrspeicheldrüse. „Der Wilbrad gefällt dir wohl sehr — eh?“

„Wilbrad? O ja — sehr! Zurechtbar gefällt er mir!“ Das war mit lächelnden Lippen, aber wieder in dem abweisenden Ton gesprochen.

Dann gingen sie wirklich. Dabei schlüpfte Lou noch einmal zu der Stufe in deren Zimmer. Sie war so glücklich! Einmal weil Weber wirklich eingeladen worden war und dann auch, weil Lou in ihrem „Triumphhaush“ sich so gar nicht um ihn gekümmert hatte. Dankbar umarmte sie Lou.

„Ich muß dir noch einmal danken, daß du das zuwege gebracht hast mit Weber — es war so wunderbar heute — ja und wenn du mich auch einmal irgendwo brauchen solltest — mit Wilbrad vielleicht — dann sag es mir ungeniert! Ich tu dir alles zulleide!“

Lou schwieg und sah plötzlich seltsam müde aus.
„Wir wollen schlafen gehen“, sagte sie endlich. „Warte Nacht, Gina!“

Aber sie ging nicht zu Bett, nachdem Gina sie verlassen hatte. Sie trat aus Fenster und starrte weinungslos hinaus in die Nacht, wo ein schwarzer Silberglanz von der Wandlucht niederlag auf die heimliche Erde.

Erst als das Fröhen im Osten sichtbar wurde, wandte sie sich langsam um, sah den Mondhimmel anstarrten von sich und lagte sich nieder.